

Deutsch sein, heißt klar sein!

Das Gesicht der Großen Deutschen Kunstausstellung im „Haus der Deutschen Kunst“ in München

Wenn man aus dem Kabinett der Scheußlichkeiten kommt, die als Auowurf erkanteter Gelfter und verdorbenen Blutes in der Ausstellung „Entartete Kunst“ angeprangert sind, erlebt man einen Gang durch die lichten, schönen Säle im Hause der Deutschen Kunst wie ein befreiendes Bad der Reinigung. Hier weht wieder eine Luft, die man atmen kann, die das Herz weit macht und tief beglückt. „Deutsch sein, heißt klar sein“, das Leit-



Fritz v. Graevenitz (Stuttgart) „Reh“ (Bronze)

wort, das der Führer über seine große Rede am Tage der Deutschen Kunst stellte, bestimmt auch das Gesicht dieser Ausstellung. Klarheit der bildnerischen Gestaltung, Schönheit der Darstellung, geliebtes handwerkliches Können, das sind die Grundzüge, die beherrschend aus den über achtshundert Werken deutscher Künstler sprechen.

Mit dieser seit Jahrzehnten kulturpolitisch bedeutungsvollen Kunstausstellung ist wieder eine breite und feste Grundlage geschaffen worden, auf der ein neues, großes deutsches Künstlerium erblühen kann. Bei dieser Ausstellung geht es nicht um eine künstlerische Auseinandersetzung und um einen Kampf der Stile, hier werden nicht fragwürdige Neuheiten als Entsetzungen dargeboten, sondern Ordnung, Maß und Haltung, kurzum das innere Gesetz umrissen, aus dem ein neues, künstlerisches Schaffen in Deutschland entspringen wird.

Es ist eine Fülle von Schönum, Hohem, Großem und Erhabenem, dessen Reichtum und Vielfalt in Form und Farbe, in Öl, Aquarell, Holzschnitt, Stein und Bronze uns tief beglückt. Es sind viel Tausende da, die dem deutschen Volk sagte künstlerische Werte zu geben haben. Wie viele von diesen hundert, die in der Systemzeit von jüdischen Literaten totgeschwiegen wurden, zu den Ausgewählten gehören, wird die Zukunft erweisen. Noch steht als die größte künstlerische Schöpfung das neue Deutschland, das Adolf Hitler schuf, beherrschend über allem. Noch hat kein Künstler es vermocht, die Weite, Größe und Tiefe dieser Schöpfung im Sinnbild würdevoll nachzugestalten.

Kein Einsichtiger, der die Gesetze des künstlerischen Wachstums kennt, kann das heute schon erwarten. Das Genie braucht seine Zeit, um reif zu werden. Drei wesentliche Entwicklungsstufen muß das künstlerische Erlebnis durchlaufen, bevor es Gestalt werden kann. Es muß erst gefühlträchtig erlebt, visionär erschaut, dann im Feuer des Bewußtseins geläutert werden, aber erst, wenn es noch einmal im Strom

der Gefühlswelt, des mütterlich Unbewußten, versunken war, kann es als reife Frucht herauszutreten.

Sind je umfassender und gewaltiger das Erlebte ist, desto länger währt die Reifezeit. Erinnern wir uns nur daran, wie viele Jahre nach der Beendigung des Weltkrieges vergingen, bis die ersten gültigen Dichtungen aus dem Erlebniskreis dieses Völkeringens erschienen. Auch die deutsche Neoplaton, die mit dem Jahr 1933 begann, ist ein solches Erlebnis, das ganz einfach nach den organischen Wachstumsgeetzen des künstlerischen Schaffens seine Zeit braucht, um im Sinnbild erhebt zu werden.

Wie werden es auch hier erleben, wie wir es an gleichlaufenden Ereignissen früherer Jahrhunderte beobachten können, daß die Baukunst vorangeht, daß die Plastik, befruchtet von der Architektur nachfolgt, und die in Inhalt und Form viel weniger gebundene Malerei erst als letzte Kunstgattung in den Bannkreis dieses neuen großen Stilwillems einbezogen wird.

So erklärt es sich auch, daß gerade die Plastik im Hause der Deutschen Kunst mit einer großen Anzahl ungemein kraftvoller und ausdrucksstarker Werke vertreten ist. Da ist Thorvald mit seinen wichtigen, überlebensgroßen Gestalten „Kameradschaft“, und seinen dynamisch gespannten Bildnisplastiken, darunter besonders eindringlich der Kopf Mussolinis. Da steht Georg Kolbe's Bronzeplastik „Junger Streiter“ in wundervoller Gelbfarbe und verhaltener Kraft, da ist Richard Scheibe's, von griechischer Ruhe und vollendetem Ebenmaß geformter „Jehnkämpfer“. In dieser Gestalt, wie auch in dem „Jehnkämpfer“ und in der überlebensgroßen Statue „Siegerin“ von Arno Breker hat das Idealbild des Mannes unserer Zeit, das von Kampf und Sport bestimmt ist, dauernde Form gefunden.

den weiblichen Akt in Bronze, Arno Volkmann (Gefoltingen-Steige) eine formstrenge Amazone und Josef Zeller (Stuttgart) eine Bronzeplastik „Orpheus“.

Diese reichen und reifen Arbeiten zeigen schon von einem einheitlichen, stilbewußten Gestaltungswillen, der die erlebte Wirklichkeit der Form, der blühenden und atmenden Körperlichkeit künstlerisch überhöht.

Schwerer als bei den plastischen Arbeiten ist es, eine wertende Hebericht über die Werke der Malerei zu geben, obwohl auch hier schon eine bestimmende Grundhaltung erkennbar ist. Sie gehen fast durchweg von der Natur und ihren Schönheitsformen aus, und haben damit wieder zu dem gesunden Boden fruchtbarer Kunstgestaltung zurückgefunden. Veredelungsvolle Ansätze zu zeitlos großer Gestaltung sind besonders in den Werken zu finden, die vom Atem unserer Zeit durchweht sind. Dazu gehören die männlich herben Bilder von Elk Eber „Appell am 23. Februar 1933“, worin das Kämpfer-



Elk Eber „Appell am 23. Februar 1933“ (Öl)

Die Liste der Entarteten

Wir geben nachstehend eine Liste der in der Ausstellung „Entartete Kunst“ zur Schau gestellten Maler und Bildhauer, unter denen sich die bekanntesten Namen finden, die Jahre- und jahrzehntelang als „höchsbewertete“ Repräsentanten „moderner“ Kunst im deutschen Kulturleben von ehemals herrschend waren und durch deren Propagierung der jüdische Kunsthandel unwahrscheinlich hohe Summen verdiente. Bei einigen Malern, so bei Leo Corinthe, sind den Bildern aus der Zeit ihres Verfalls solche aus ihrer gesunden Zeit gegenübergestellt.

In zahlreichen Ausstellungen sind als Zeugnisse der Entartung Werke zu sehen von Jankel Adler, Ernst Barlach, Philipp Baumbach, Baum, Willi Baumelster, Max Beckmann, Rudolf Belling, Paul Camenisch, Heinrich Campendonk, Marc Chagall, Leo Corinthe, Heinrich Maria Dawcinghausen, Dreyel, Diezner, Otto Dix, Hans Dreyel, Max Ernst, Feilich, Lionel Feininger, Conrad Felixmüller, Freundlich, Faer, Fuhr, Ludwig Geis, George Grosz, Erich Heckel, Hedtort, Herde, Kurt Hofer, Hoffmann, Wassily Kandinsky, Koh, Ernst Ludwig Kirchner, Paul Klee, Klein, Oskar Kotschka, O. Lange, El Lissitzky, Franz Marc, Ewald Mataré, Ludwig Meidner, Jean Metzinger, Moritz Mehnert, Oskar Moll, Johannes Molzahn, Piet Mondrian, Otto Müller, Nagel, E. W. Noy, Alekstr, Emil Nolde, Max Pechstein, Franz Pfemfert, H. Raub, Hans Richter, Christian Reichle, E. Röder, Oskar Schlemmer, Karl Schmidt-Rottluff, W. Scholz, Kurt Schwitters, Lassar Segall, Talheimer, Tietz, Christian Voll, Watemphul, Bert Wellheim.

Der letzte Saal der Ausstellung ist dem Publikum überhaupt nicht zugänglich. Jeder der Tür steht



Bernhard Bröcker (Münster) „Kartoffelernte“ (Öl) Zämtliche Bilder: Dömar v. Gladung, München

Von beglückender Schönheit und Reife sind die Plastiken von Feix Klimsch, ein machtvoll aufsteigender „Sämann“, eine „Schauende“ in ruheloser Größlichkeit. Des Münchener Richard Riedts kraftvoller „Männlicher Torso“, Feix Kollers herb-realistische Bergarbeiter, ausdrucksvolle Bildnisplastik des Stuttgarter Alfred Janßen, die großflächigen Tierbildnisse Feix Behns, die männlich klare Führerbüde von Ferdinand Liebermann, sind durchweg Zeugnisse reifen und starken Künstleriums.

Was uns besonders freut, ist, daß die schwäbischen Plastiker verhältnismäßig zahlreich vertreten sind. Hermann Brells (Stuttgart) mit zwei feinsensiblen Terrakotta-Bildnissen, Alfons Jenecke (Gmünd) mit zehn formvollendeten Medaillen und Plaketten, Walter Jähne (Cannstatt) mit einem schönen Frauenbildnis in Zement, Feix v. Graevenitz (Stuttgart) mit zwei edlen Tierplastiken, O. A. Hebbelm mit einem ausdrucksvollen Kopf Fuermänglers, Alfred Janßen (Stuttgart) zeigt vier ausdrucksstarke Bronzearbeiten, Elli Kerglinger-Werth (Stuttgart) zwei reizvolle Tierplastiken, Feix Naß (Stuttgart) eine Bronzeplastik „Junges Mädchen“, Rudolf Pauschinger hat ausgearbeitete Medaillen in Silber und Bronze, Rudolf Kempel (Stuttgart) drei lebensvolle Tierplastiken in Keramik, Lore Kenden-Schneider (Stuttgart) einen „Sichtbarer“ in Bronze, Erwin Scherer (Ludwigsburg) ein kraftvolles, männliches Steinbildnis, Alfred Stieble (Pöhlchen) einen Steh-

tum des SA-Mannes mit eindringlicher Schlichtheit festgehalten ist, und „Die letzte Handgranate“, die den Soldaten des Weltkrieges ins Bild bannt. Wegweisend sind auch die herrlichen Bilder von deutscher Landschaft und deutschen Menschen, die von Werner Deiner, Heinrich v. Jügel, Karl Storch, Adolf Wiffel, Leo Samberger, Richard Klein, Hermann Gräßl, F. Prohen-Kundmüller, Ferdinand Spiegel, Max Jaeyer stammen; um nur einige aus der noch hundertjährigen zählenden Schaar der Maler zu nennen.

Die schwäbische Malerei und Graphik ist mit einer Reihe beachtenswerter Arbeiten vertreten: Rudolf Cammslar (Tübingen), Gustav Effig (Murrhardt), Oscar Frey (Stuttgart), der sehr schöne Tierzeichnungen ausstellt, Hans Gougler (Stuttgart), Ott Geck (Met a. See), Paul Kälberer (Glat) mit Radierungen, Heinrich Krall v. Meyrowalden (Ellingen), Maria Krauskopf (Stuttgart), Oskar Theo Loos (Vorzheim), Carl Obenland (Schwäb. Hall), Heinrich Senfferheld (Tübingen), Hans Spiegl (Stuttgart), A. Tiebert (Jony) A. Vollmar (Alm), und A. Weinhild (Calw).

Sticht über einem der vielen Bildnisse, die den Führer darstellen „Im Anfang war das Wort“, so könnte man über diese erste große Kunstausstellung des wiedergeborenen Deutschlands setzen „Im Anfang war die Tat“. Die deutsche Kunst ist nach jahrzehntelanger Vergiftung wiedergeboren. Sie ist wieder zurückgekehrt zu dem tiefen Kern aller großen Kunst, zur Natur, zum Volk, zu den großen Gesetzen ewigen Lebens. Sie wird in herrlicher Blüte wieder aufstehen.



Fritz Klimsch (Berlin) „Die Schauende“ (Bronze)

geschickten: „Sie hatten vier Jahre Zeit“. Hier bei finden sich Werke von Künstlern, die zur Zeit noch ein Lehramt ausübten oder ein Lehramt noch bis vor kurzer Zeit angetrieben haben.

Mögen sich die deutschen Künstler der Aufgabe bewußt sein, die ihnen die Nation überträgt. Da Torheit und Unrecht die Welt zu beherrschen scheinen, rufen wir sie auf, die stolze Verteidigung des deutschen Volkes mit zu übernehmen durch die deutsche Kunst! Adolf Hitler am 1. Sept. 1933 in Nürnberg.



Georg Ehmig (Berlin) „Deogler“ (Öl)

Edgar Grueter

